

Berliner Ausstellungen: Sezession.

1. Die Sezessionsausstellungen haben immer einen Resümeeanstrich. Das sind die Ausstellungen der schon fertig gewordenen Kunst. Auf diese Ausstellungen verirrt sich selten etwas Aufregendes. Es ist immer ein Fressen für altmodische Kunstwissenschaftler. Hier kann man nur mit Wertschätzungsbegriffen brillieren und in einem langweiligen Kunsthistorikerstil schreiben.

2. Die Sezessionsausstellungen geben immer eine Auslese von den namhaftesten Künstlern, und es ist gesellschaftlich unbedingt nötig, auf solcher Ausstellung in Gala gewesen zu sein. Diesmal sind unter anderen folgende Berühmtheiten vertreten: Amiet, Jaekel, Krauskopf, Spiro, Steinhardt, Uri, Waske, Bonnard, Denis, Frieß, Gries, Pascin, Signac, Utrillo, Valloton.

3. Über diese Ausstellung kann man folgendes sagen: In der deutschen Malerei ist augenblicklich, um die expressionistische Farbensehnsucht nicht zu verlieren, Varieté und Zirkus Mode. Aber dieses Thema wirkt bei manchen Malern langweilig. Charlotte Beerend ist mit ihren spanischen Landschaften abgeklärt ruhig geworden. Man erschrickt immer wieder vor dem Corinthischen Problem. (Das letzte Selbstporträt ist erschütternd.) Felixmüller wird immer dixisch-literarischer. Genin wird immer netter. Heckendorf klärt sich auf und nähert sich Vlamminck. Cäsar Klein wird immer theatralischer. Sympathisch ist ein „Kindervesper“ von Freiherrn von König. Dresslers Bild ist geformter oder seine Bilder in der Juryfreien. Auch ein Robinson-Bild gibt es auf dieser Ausstellung. A. von Zitzewitz macht anständige Malerei ohne viel Lärm. (Es ist ein Bild, das man kaufen müßte.)

4. Paris fängt an, sich an der Utrillo-Atmosphäre zu begeistern. Dressler und Dixe gibt es auch in Paris. Braque ist mit einer „Gemüseschüssel“ vertreten. (Donnerwetter, ist das ein gutes Bild, es gehört zu einem der schönsten Bilder, die man je in Berlin sah.) Derain wird immer mehr klassisch ruhig, deutscher, und man freut sich, daß unsere Zeit noch ihre Meister hat. Über die Laurencin freut man sich auch auf dieser Ausstellung. Picassos „Bacchanten“ beweisen, wie viel der formensprengende Kubismus der neuen Kunst genutzt hat. Vlammincks Bilder werden immer leuchtender. (Wo nimmt dieser Künstler das viele Licht her?)

5. Und doch verläßt man etwas resigniert diese Ausstellung. Es sind fast nur gute Bilder da, aber alles so linienlos durcheinandergeworfen, keiner sagt etwas Wichtiges, keiner hat mehr Jugendlichkeit, man malt nur gute Bilder und

Soeben erschien

RUDYARD KIPLING

SCHLICHTE

GESCHICHTEN AUS DEN INDISCHEN BERGEN

Deutsch von Marguerite Thesing

Diese meisterhaften Erzählungen, in denen bewundernswerte Beobachtungsgabe sich mit feiner Ironie verbindet, haben Kiplings Ruf begründet. In knappen realistischen Skizzen zeigt er uns das Leben der Engländer in Indien — den Gegensatz der europäischen Kolonisatoren zu den Eingeborenen des uralten Wunder- und Märchenlandes — ein bleibender, unvergeßlicher Eindruck!

Ganzleinen
Mark 5.—

GUSTAV KIEPENHEUER VERLAG / POTSDAM